

DIE STADT IM SCHATTEN DES HOFES?

Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

RESIDENZENFORSCHUNG

NEUE FOLGE: STADT UND HOF

Band 6



Ostfildern
Jan Thorbecke Verlag
2020

DIE STADT IM SCHATTEN DES HOFES?

Bürgerlich-kommunale Repräsentation in Residenzstädten
des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit

2. Symposium
des Projekts »Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800)«
der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
Mainz, 14.–16. September 2017

Herausgegeben von
Matthias Müller und Sascha Winter



Ostfildern
Jan Thorbecke Verlag
2020

Das Projekt ›Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800). Urbanität im integrativen und konkurrierenden Beziehungsgefüge von Herrschaft und Gemeinde‹ wird als Vorhaben der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen im Rahmen des Akademienprogramms von der Bundesrepublik Deutschland und vom Land Schleswig-Holstein gefördert.



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 Jan Thorbecke Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.thorbecke.de

Umschlaggestaltung: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Umschlagabbildung: Unbekannter Künstler, Ansicht Stadt und Schloss Mansfeld, 1746/55, Pergament und Deckfarbe, Ausschnitt (© Bildarchiv Foto Marburg / Foto: Thomas Scheidt, 2014).

Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-4538-9

Inhalt

Vorwort.....	7
<i>Matthias Müller</i>	
Die Residenzstadt im Schatten unserer Wahrnehmung. Einführende Überlegungen zur »Stadt im Schatten des Hofes«.....	11
STADTGESTALTUNG UND RAUMBILDUNG MODELLE – FORMEN – STRUKTUREN	
<i>Ulrich Schütte</i>	
Der Raum im Schatten des Herrschers. Die »leere« Esplanade zwischen Stadt und Zitadelle.....	25
<i>Insa Christiane Hennen</i>	
Residenz – Universitätsstadt – Modell. Das Stadtbild Wittenbergs im 16. Jahrhundert.....	55
<i>Stefan Bürger</i>	
Die Werkmeister und ihre Wohnhäuser. Architekten in den Amts- bzw. Residenzstädten Pirna und Halle an der Saale als Akteure zwischen Hof und Stadt (1500 bis 1555).....	75
<i>Brigitte Sölch</i>	
»Action Architecture« – Vom Forum Romanum zum Bürgerforum.....	87
<i>Stefan Schweizer</i>	
Höfische Gartenkunst versus bürgerliche Gartenkultur? Spuren bürgerlicher Gartenkunst in Residenzstädten des 17. und 18. Jahrhunderts.....	103
PERFORMANZ UND MEDIALITÄT RITUALE – MEDIEN – NARRATIONEN	
<i>Ariane Koller</i>	
Performativität und Materialität geteilter Macht. Die Delfter <i>Pompa funebris</i> für Wilhelm von Oranien (1533–1584) und die Memorialkultur der niederländischen Statthalter.....	127

Sebastian Fitzner

- Grundsteinlegungen und Grundsteinmedaillen zu Sakralbauten in den
Residenzstädten Berlin und Dresden. Medien höfisch-kommunaler
Repräsentation im 17. und 18. Jahrhundert 143

Torsten Fried

- Bilder aus Texten. Mecklenburg-Schweriner Residenzstädte in
Reisebeschreibungen und Briefen am Ende des Alten Reiches..... 181

SAMMLUNG UND KUNSTHANDEL

ORTE – FUNKTIONEN – NETZWERKE

Gabriele Beßler (†)

- An den Rändern fließend. Kommunale Sammlungsstrukturen in
residenzstädtischem Kontext – Versuch einer Fokussierung..... 211

Berit Wagner

- Bürgerlicher Geschmack und höfische Sammlung. Überschneidungen im
deutschen Kunsthandel und in der höfischen Akquise in der Frühzeit der
Kunst- und Wunderkammern..... 239

MATERIELLE KULTUR UND INTERAKTION

OBJEKTE – AKTEURE – PRAKTIKEN

Elisabeth Gruber

- Orte – Personen – Objekte. Materielle Kultur und bürgerlich-kommunales
Selbstverständnis am Beispiel der österreichischen Residenzstädte Wien und
Wiener Neustadt im Spätmittelalter 281

Ines Elsner

- Quid pro Quo?! Städtische Huldigungssilberpräsente an die Welfen des
Neuen Hauses Lüneburg 1520–1706..... 297*

- Autorinnen, Autoren und Herausgeber 331

Abbildungen

Residenz – Universitätsstadt – Modell

Das Stadtbild Wittenbergs im 16. Jahrhundert

INSA CHRISTIANE HENNEN

Fragestellung, Begrifflichkeit

Tragen oder trugen die Plätze und Straßen Wittenbergs im 16. Jahrhundert das Gepräge der sächsischen Kurfürsten? Gerieten die bürgerlichen Bauten und die Kunst der Bürger in den Hintergrund? Wo berührten sich die höfische und die bürgerliche Kultur? Wo kam es zu Austauschbeziehungen, wo zu Konflikten zwischen den Einwohnern der Stadt einerseits und dem Stadt- und Landesherrn auf der anderen Seite? Wie deutlich zeigten sich in Wittenberg die Unterschiede zwischen den bürgerlichen und höfischen Repräsentationsformen? Lassen sich die Einflussbereiche von Bürgerschaft, Universität und Hof im Falle der kurfürstlichen Stadt Wittenberg überhaupt scharf trennen?

Der vorliegende Beitrag ist der Entwicklung des Stadtbildes (Abb. 1) gewidmet, die sich in den beiden ersten Dritteln des 16. Jahrhunderts vollzog. Zwischen 1486 und 1565 wurde Wittenbergs Stadtgrundriss tiefgreifend verändert, abgesehen von der Pfarrkirche¹ und der mittlerweile mehrfach umgebauten Franziskanerkirche, wurden jene Großbauten errichtet, die bis heute den Stadtprospekt dominieren. Auf die Zeit danach, etwa mögliche Auswirkungen des 1574 eskalierten ›Philippismusstreites‹ auf die im ›öffentlichen Raum‹ praktizierte höfische, universitäre und bürgerliche Kultur kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden². Auch finden die Vorstädte hier keine Beachtung.

1 Zur Baugeschichte der Pfarrkirche St. Marien zu Wittenberg siehe GAISBERG, Stadtkirche (2013). Zwischen 1412 und 1439 wurden das Langhaus und das sechste Geschoss der Türme errichtet. Damit hatte der Kirchenbau seine größte Erweiterung erfahren; Veränderungen, die 1556 und 1569–1571 vorgenommen wurden, betrafen die Turmaufsätze, den Chor und die Sakristei, das Dach über dem Chor und der aufgestockten Sakristei und die Fassaden.

2 Zum ›Philippismus‹ vgl. HASSE, ›Philippisten‹ (2003), Sp. 1279f.; MICHEL, Kanonisierung (2016); LUDWIG, Philippismus (2009). – Die Kultur, die Kurfürst August in Wittenberg entfaltete, und erst recht die bürgerliche Kultur der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind für Wittenberg bislang kaum erforscht. Siehe aber: Kunst und Repräsentation (2005). – Das an der Stiftung LEUCOREA beheimatete Projekt »Das ernestinische Wittenberg: Universität und Stadt«, dem die nachfolgend dargelegten Ergebnisse zu verdanken sind, erforschte schwerpunktmäßig die Periode vom Herrschaftsan-

Als ›Stadtbild‹ wird die Struktur und Gestaltung der innerhalb der Mauern gelegenen Straßen und Plätze und der sie säumenden Bebauung verstanden, sichtbar im Stadtgrundriss, im Prospekt und im Straßenbild. Da Orte der Repräsentation interessieren, sollten auch überdachte ›öffentliche Räume‹ in die Betrachtung einbezogen werden, zuvorderst die großen Teilen der Bevölkerung zugänglichen Innenräume der Kirchen; einige Schlaglichter auf deren Ausstattungen seien erlaubt. Nicht auszublenden ist außerdem, dass das Straßenbild zu einem großen Teil durch die Personen bestimmt wurde, die sich in den Gassen und auf den Plätzen aufhielten, – manchmal sogar durch deren Abwesenheit.

Historischer Rahmen, Ausgangslage

Nach der Leipziger Teilung der wettinischen Lande (1485) und dem Regierungsantritt Friedrichs III. als Kurfürst von Sachsen ein Jahr später wurde die alte Wittenberger Residenz zu einem Schwerpunkt der baulichen Aktivitäten des Kurfürsten. Bereits 1486 wurde mit dem Neubau des Schlosses begonnen und gleichzeitig auf die Universitätsgründung hingearbeitet; im Oktober 1502 nahm die *Leucorea* den Lehrbetrieb auf³. Innerhalb weniger Jahrzehnte baute Friedrich Wittenberg als Residenz- und Universitätsstadt zum geistig-geistlichen Zentralort im Kurfürstentum Sachsen um und aus⁴.

Friedrich erkannte frühzeitig die Potentiale der kurfürstlichen Stadt und war sich zugleich seiner weitreichenden Eingriffsmöglichkeiten bewusst. Die Architektur und Ausstattung des neuen Schlosses und der zugehörigen Kirche, die wie die alte Schlosskapelle dem 1338 begründeten Allerheiligenstift zugeordnet war, wiesen ihn als kunstsinnigen und frommen Regenten aus. Vor den Wettinern hatten bis 1422 die Askanier Kursachsen regiert. Ihre ›ererbte‹ Grablage in der Franziskanerkirche bot dem Ernestiner eine gute Voraussetzung für die Ausprägung einer eigenen Memorialkultur. Vor allem aber begünstigte die geringe Größe und einfache Struktur der im 12. Jahrhundert parallel zur Elbe angelegten Stadt die Umsetzung des kurfürstlichen Projektes, das darauf abzielte, das Gemeinwesen, die Stadtstruktur und den Baubestand Wittenbergs modellhaft zu erneuern (Abb. 2).

Um 1500 zählte die Stadt innerhalb ihrer Mauern weniger als 2.000 Einwohner. Abgesehen von der alten askanischen Burg, die Friedrich durch sein modernes Schloss ersetzte,

tritt Friedrichs III. (1486) bis zum Ende des Schmalkaldischen Krieges und dem Übergang der Kurwürde an die Albertiner (1547); siehe Wittenberg-Forschungen, Bd. 1–5 (2011–2019).

3 Der gräzisierte Name *Leucorea*, der bereits im 16. Jh. aufkam, bedeutet ›weißer Berg‹, bezieht sich also auf den Stadtnamen Wittenberg, der auf die leicht erhöhte Lage der Stadt am rechten Elbufer und das helle, sandige Gelände verweist. Zu den Umständen der Universitätsgründung siehe LANG, NEUGEBAUER, *Leucorea* (2017).

4 Der Abschluss des Schlossbaus erfolgte 1525, war allerdings 1519, als Hans Herzheimer sich in Wittenberg aufhielt, schon weit fortgeschritten, vgl. BÜNZ, Wittenberg 1519 (2013). – Zum 1508/12 fertiggestellten *Fridericianum* siehe LUDWIG, *Collegium Fridericianum* (2017); GAISBERG, Rekonstruktion (2017). – Das Hauptgebäude des Augstinereremitenklosters war ebenfalls 1503/04 begonnen worden und bald zumindest provisorisch bewohnbar, siehe HENNEN, Lutherhaus (2002).

der Pfarrkirche im Zentrum und dem im Norden situierten Franziskanerkloster bestand die Bebauung vermutlich aus überwiegend schlichten Wohnhäusern. Kein einziges davon hat sich erhalten, viele sind dem Bauboom im 2. Drittel des 16. Jahrhunderts zum Opfer gefallen. Bei den meisten dürfte es sich um Fachwerkbauten gehandelt haben, ein Großteil dieser Häuser stand rechts und links der langen Hauptstraße zwischen dem westlichen und östlichen Stadteingang, der heutigen Schloss- und Collegienstraße, oder an der parallel verlaufenden Coswiger Straße, die auf Höhe der Pfarrkirche in die Judenstraße mündet. Besonders in den nördlichen und östlichen Quartieren waren noch nicht alle Hausstellen bebaut. Abgesehen vom zentralen Markt, der über das dritte Tor im Süden und die vorgelegte Elbbrücke an das Umland angeschlossen war, verfügte die Stadt über drei kleinere Plätze: einen am Schlosstor, einen am westlichen Anfang der Mittelstraße (heute als Holzmarkt bezeichnet) und einen am Elstertor, wo die Collegien- und die Mittelstraße wieder zusammentreffen. Rund um die Pfarrkirche erstreckte sich der Kirchhof als Hauptbegräbnisplatz. Bestattungen wurden außerdem auf dem Gelände des Franziskanerklosters (nahe den Gräbern der Askanier) vorgenommen⁵.

Es war somit verhältnismäßig einfach, städtebauliche Akzente zu setzen und Wittenberg in eine an humanistischen Idealen orientierte Modellstadt zu verwandeln.

Die Kurfürsten – zuerst Friedrich der Weise, ab 1525 sein Bruder Johann der Beständige, von 1532 bis 1547 Johann Friedrich der Großmütige, und nach dessen Niederlage in der Schlacht bei Mühlberg die Albertiner Moritz (reg. 1547–1553) und August (reg. 1553–1586) – hielten sich gleichwohl nur selten in Wittenberg auf. Besonders die drei Ernestiner waren als Reisherrscher fast permanent in ihrem weitläufigen Territorium unterwegs. Lochau (das heutige Annaburg), Torgau und Weimar, um nur Beispiele zu nennen, wurden häufiger besucht als Wittenberg⁶. Erst unter Moritz und vor allem August bildete sich in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts Dresden als kursächsische Hauptresidenz heraus. Das unter Friedrich errichtete neue Wittenberger Schloss hatte deshalb neben der Funktion als zeitweilige Wohnung und Regierungssitz, später auch als Ort der Prinzenziehung, die eines stellvertretenden Landes- und Stadtherrn.

Die Gründung der *Leucorea* als ›Hohe Schule‹ der Ernestiner – die alte sächsische Landesuniversität Leipzig lag im albertinischen Herzogtum – ging einher mit der Errichtung des Augustinereremitenklosters und des *Collegium Fridericianum*, wodurch die östliche Stadt eine signifikante Aufwertung erfuhr. Indem, aus der Perspektive des Schlosses, am entgegengesetzten Ende der langen Hauptstraße ein weiterer landesherrlicher Großkomplex entstand, wurden die semantischen Verhältnisse im Gefüge der Stadt neu justiert: alle Eckpunkte – das Schloss mit dem Allerheiligenstift im Westen, das Franziskanerkloster mit der Grablege der Askanier im Norden, die neuen Universitätsgebäude im Osten – waren

⁵ Einige wenige Bestattungen auf dem Gelände des Heiliggeistspitals am östlichen Ende der heutigen Collegienstraße wurden bei archäologischen Untersuchungen Mitte der 1990er Jahre nachgewiesen; Auskünfte ggf. über das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie in Halle a.d. Saale.

⁶ LANG, Kurfürst (2011). Die kurfürstlichen Bauprojekte in Torgau, Lochau, Weimar usw. wären im Vergleich zu Wittenberg zu untersuchen!

nun mit Bauten des Kurfürsten besetzt, wodurch im wahrsten Sinne des Wortes der Handlungsrahmen der Einwohner gesetzt war.

Friedrich der Weise pflegte einen engen Kontakt zu seinen Beratern und Hofkünstlern und hatte offensichtlich von Anfang an die gesamte Stadt im Blick⁷. Im Dachgeschoss des Wittenberger Schlosses, der ›Büro- und Atelieretage‹, hing Jacopo de' Barbaris großformatige und großartige Venedig-Vogelschau wie das ›Leitbild‹ eines harmonisch geordneten Gemeinwesens. Der Venezianer war zwischen 1503/04 und 1505 für Friedrich tätig gewesen, hatte an der Ausstattung des Wittenberger Schlosses wie auch der Schlösser in Lochau, Torgau und Weimar mitgewirkt und bereits seit 1500, dem Entstehungsjahr der Venedigansicht, in Kontakt zum sächsischen Kurfürsten gestanden⁸. Friedrichs Interesse an neuen Bauformen oberitalienischen und besonders venezianischen Ursprungs – er hatte sich 1493 während seiner Pilgerfahrt ins Heilige Land wochenlang in der Lagunenstadt aufgehalten⁹ – spiegelten beispielsweise die 1525 fertiggestellten ›welschen Giebel‹ am Wittenberger Schloss¹⁰, die »zu den frühesten [...] an einem Schlossbau nördlich der Alpen« gehörten¹¹.

Beim Wittenberger Stadtbau konkurrierte Friedrich mit seinen Cousins im albertinischen Sachsen, Georg dem Bärtigen und Heinrich dem Frommen, die ähnliche Projekte in Annaberg (1496/97) und Marienberg (1521) verfolgten. Angestrebt wurde in allen Fällen ein, soweit es die Topografie erlaubte, rechtwinkliges Straßennetz mit etwa gleich großen Quartieren. Für den Entwurf der Stadtgrundrisse von Annaberg und Marienberg zeichnete der Mediziner und Humanist Ulrich Rülein von Calw verantwortlich, der sich an Dürers Idealstadtentwürfen orientierte¹². Rülein hatte in Annaberg unter anderem in Kontakt zu Johannes Rhagius (*Aesticampianus*) gestanden, der später, von 1517 bis zu seinem Tod (1520), an der Wittenberger Hochschule lehrte und dem engeren Umkreis Luthers und Melanchthons angehörte.

Friedrich und seine ›Stadtplaner‹ waren sich zweifellos der gewaltigen sozialen Auswirkungen bewusst, die v. a. die Universitätsgründung für Wittenberg bringen sollte. Der Zuzug zahlreicher Gelehrter und Studenten quasi aus ›aller Herren Länder‹ bedeutete hohe Anforderungen an Sicherheit und Hygiene, zusätzlicher Wohnraum musste geschaffen, der Bauwille der Bürger geweckt werden. Die an die Ratskasse zu entrichtenden Grundsteuerbeträge (*Schoß*), wurden folglich bereits 1490 von Größe und Wert der Hausstellen ent-

7 NEUGEBAUER, Wohnen im Wittenberger Schloss (2013); BÖCKEM, Kunst aus Italien (2013). – Die Venedig-Vogelschau reproduziert in HENNEN, ›Cranach 3D‹ (2015), S. 341.

8 BÖCKEM, Kunst aus Italien (2013). Vielleicht hatte der Italiener seine Venedig-Vogelschau im Zuge seiner ›Bewerbung‹ um eine Anstellung Kurfürst Friedrich verehrt?

9 Siehe Spalatin, Nachlaß und Briefe, Bd. 1 (1851), S. 76, 89; Hundt, Rechnungsbuch (1883), S. 45–46, 49–52. Freundlicher Hinweis von Thomas Lang.

10 NEUGEBAUER, LANG, Cranach im Schloss (2015), bes. S. 76–78.

11 NEUGEBAUER, LANG, Cranach im Schloss (2015), S. 77 mit Verweis auf BORGGREFE, Venezianische Rundgiebel (2010), S. 165 mit Anm. 60 und NEUGEBAUER, Andreas Günther (2011), S. 219–37.

12 Siehe TITZE, Georg von Sachsen (2001) und TITZE, Schneeberg (2002), bes. 11–14.

koppelt und festgeschrieben. Später wurden Bauherren *von weg irer gebeude* zeitweilig ganz von diesen Zahlungen befreit¹³.

Die Wahl des Bauplatzes für das Augustinereremitenkloster, in dem die Mönche leben sollten, die an der *Leucorea* lehrten oder studierten, und für das *Collegium Fridericianum* folgte bereits den Vorstellungen von einer modernen Stadt, in der die (durch die Befestigung im doppelten Sinne begrenzten) Flächen optimal erschlossen und genutzt werden. Zugunsten des neuen Klosters wurde das bis dahin am östlichen Stadtrand situierte Heiliggeistspital in die Nähe des Franziskanerklosters verlegt¹⁴. Die Eigentümer der für das *Fridericianum* beanspruchten Grundstücke wurden abgefunden¹⁵. Bevor noch tiefer in die Stadtstruktur eingegriffen werden konnte, was ab 1520 geschah, waren jedoch rechtliche und personelle Voraussetzungen zu schaffen.

Rechtlicher und personeller Rahmen des Stadtumbaus

1504 bestätigte (*confirmierte*) Friedrich die *Statuta Ordnung und Willkühr* der Kurstadt Wittenberg, die seit 1502 von den kurfürstlichen Räten, darunter auch der Universitätsnotar und Mediziner Johannes Eschhaus, ausgearbeitet und mit dem Stadtrat verhandelt worden war¹⁶. Diese Stadtordnung enthält Regelungen für praktisch alle Lebensbereiche. Sie sollte die Stadt respektive den Rat gegenüber der Universität, die einen eigenen, separaten Rechtsbereich bildete, durch die Festschreibung bestimmter Rechte stärken. Ältere, vor allem Mitte des 15. Jahrhunderts erworbene Rechte blieben unberührt; dennoch ist allein an der Vielzahl der Regelungen zu erkennen, dass der Kurfürst die Durchgriffsmöglichkeiten zu nutzen wusste, die ihm als Stadtherrn zur Verfügung standen. Vor allem aber sollten die Statuten die Basis eines >zivilisierten< Zusammenlebens ganz unterschiedlicher Gruppen in der Stadt sein. Sie fixieren die Rechte und Pflichten der Ratsherren, umfassen Vorschriften für Maße und Gewichte, für das Brauen von Bier, hinsichtlich der Haltung von Schweinen wie der Straßenreinigung, außerdem Festlegungen zum Erbrecht, Beschränkungen hinsichtlich des Aufwandes für Feierlichkeiten und vieles mehr.

Betrachtet man die städtebaulich relevanten Vorschriften, so tritt deutlich hervor, dass eine der Hauptfunktionen der 1504 erlassenen *Willkühr* die Modernisierung des Stadtgrundrisses war; dunkle Ecken und Sackgassen sollten beseitigt, der Stadtgrundriss harmo-

13 Die Rubrik der *Gefreythen von weg irer gebeude* findet sich ab 1508 in den städtischen Kämmereirechnungen, RatsA Wittenberg, Kämmereirechnungen [Jahr], siehe HENNEN, >Cranach 3D< (2015), S. 332 mit Anm. 194.

14 Später wurde dieses Grundstück wiederum für den Neubau des *Collegium Iuridicum* beansprucht, vgl. RatsA Wittenberg, Kämmereirechnung 1520, fol. 133v: *21 ß von den Herrn der Universitett vor daß Haus des heiligen Geistes dem Rath zustendigk am ende der Bruderstraßen gelegen. Zur Juristen Schulen verkaufft.*

15 LUDWIG, *Fridericianum* (2017), S. 61.

16 RatsA Wittenberg, Urkunde Nr. 99 *Statuta*. Die Handschrift ed. von SEIDEL, *Statuten* (2002), hier bes. S. 115.

niert, die Durchwegung und Durchlüftung¹⁷, die Wasserver- und Entsorgung, insgesamt die hygienischen Verhältnisse wie auch der Brandschutz verbessert werden. Anlass für die Aufstellung dieser Stadtordnung war zweifellos der in Folge der Universitätsgründung erwartete und bald auch eingetretene Bevölkerungszuwachs.

Das neu geschaffene Amt der beiden Ratsbaumeister bildete die entscheidende Grundlage für den >Stadtumbau<. Als erster kam bereits 1504 der seit 1491 am Schloss tätige Bildhauer Claws Heffner in diese Funktion, die er bis 1539 ausfüllte (Abb. 3). Zusammen mit Heffner, der sich 1496 im Coswiger Viertel niedergelassen hatte¹⁸, amtierte zunächst Andreas Dehne, später Andreas Niemeck. Zumindest Dehne gehörte einer alteingessenen Familie an¹⁹. 1508 wurde auch Jobst Kirchberg, einer der führenden Steinmetzen am Schlossbau, Ratsbaumeister, wie auch 1511 der Hofmaler Stefan Schmelzer²⁰.

Der somit von 21 auf 27 Köpfe angewachsene Wittenberger Rat teilte sich gewohnheitsmäßig in drei Teile, den aktuell tätigen (>sitzen<), den >alten< Rat des Vorjahres und den >neuen< des Folgejahres, so dass immer neun Ratsleute ein Jahr lang amtierten, anschließend zwei Jahre >im Hintergrund< aussetzten, um dann wiederum die Geschicke der Stadt zu lenken. Auf diesem Wege war einerseits Kontinuität zu wahren, andererseits konnten die Ratsherren weiterhin ihren Berufen nachgehen, so dass die gebildeten und wirtschaftlich erfolgreichen Personen sich überhaupt für die Übernahme dieser Aufgaben, die mit einer Art Aufwandsentschädigung abgegolten wurden, zur Verfügung stellten.

Besonders ab dem zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts finden sich vermehrt studierte und dem Hof nahestehende Persönlichkeiten im Ratskollegium: 1511 übte der an der *Leu-corea* lehrende Jurist Wolfgang Stähelin das Amt des Bürgermeisters aus, 1513 bis 1526 tat dies Christian Beyer, der ebenfalls an der Wittenberger Universität lehrte, außerdem zu den kurfürstlichen Räten zählte und ab 1528 als Kanzler Johanns des Beständigen wirkte. 1513 gehörte Martin Berger, der zunächst an der Artistenfakultät und später als Mediziner tätig war, zu den Ratsfreunden, 1519 Gregor Heinis von Brück (*Pontanus*). Magister Andreas Meinhardi wirkte ab 1508 als Notarius, dann bis zu seinem Lebensende (1524) als Stadtschreiber²¹. 1521 und 1524 war der langjährige Amtsschösser Anthonius Niemeck

17 Die Belüftung der Stadt ist im Kontext der Miasmenlehre verständlich, die in schlechter Luft die Ursache vieler Krankheiten erkannte, vgl. BÖHMER, KABUS, Gesundheits- und Sozialwesen (1981), S. 51–54.

18 Heffner zahlte ab 1496 den Schoß für das Haus Coswiger Viertel 77, heute Schloßstraße 28/Coswiger Straße 8, siehe HENNEN, Häuserliste >Universität< (2017), S. 451.

19 Andreas Niemeck besaß mindestens seit 1481 das Haus Coswiger Viertel 85 (bis 1507), siehe HENNEN, Häuserliste >Universität< (2017), S. 451. Andreas Niemeck/Kellner ist von 1507 an auf Coswiger Viertel 47 nachweisbar, siehe ebd., S. 350. In welchem Verhältnis er zum langjährigen Amtsschösser Anthonius Niemeck stand, der wenigstens seit 1481 Besitzer der Hausstellen Marktviertel 37 und 38 war (siehe ebd., S. 454), konnte noch nicht geklärt werden.

20 Zum Hausbesitz von Kirchberg siehe ebd., S. 433–434, 458; zu Schmelzers Immobilien ebd., S. 441, 450; auch HENNEN, >Cranach 3 D< (2015), S. 331.

21 Der Stadtschreiber war Angestellter beim Rat, kein Ratsherr, hatte aber als Wissensträger Einblick in alle Vorgänge und Diskussionen und deshalb eine Schlüsselstellung inne.

Bürgermeister²². Es stellt sich deshalb die Frage, welche ›bürgerliche Kultur‹ in Wittenberg in Rede steht und ob diese überhaupt von der höfischen klar zu trennen ist?

Schon am Anfang des Jahrhunderts bestimmten nicht die Alteingessenen, sondern die von Friedrich in die Stadt geholten, neuen Eliten die Stadtpolitik und damit auch das bürgerliche Baugeschehen und das Stadtbild, also jene Personen, die selbst von den Ideen des Kurfürsten beeinflusst waren und ihrerseits dessen ästhetischen Vorstellungen Gestalt verliehen, sie ›ausbildeten‹. Die Frage, ob die Plätze und Straßen Wittenbergs im 16. Jahrhundert das Gepräge des Fürsten trugen, ist somit eindeutig zu bejahen. Und an der Zusammensetzung des Rates ist abzulesen, dass die Grenzen zwischen Hof, Bürgertum und Universität zumindest fließend waren, will man nicht von einer Dominanz der Hofkünstler und -beamten und der Universität gegenüber den Alteingessenen sprechen, die bis in die 1530er Jahre festzustellen ist. Später ist das in Folge der Reformation prosperierende Buchgewerbe sehr stark im Rat präsent. Ein ähnliches Bild ergibt sich übrigens, nimmt man die Verteilung des Immobilienbesitzes in den Blick²³.

Stadtumbau der 1520er Jahre, Rathausbau

Das 1506 auf dem zentralen Platz der Stadt abgehaltene Turnier, das Cranach d. Ä. in einem Holzschnitt überliefert (Abb. 4), demonstrierte den Bewohnern auf mehr oder minder unterhaltsame Weise die Macht des Stadt- und Landesherrn, der auf Reichsebene das Amt des Erzmarschalls, des symbolischen Heerführers, ausübte²⁴. Auch die am Anfang des Jahrhunderts, vor der Erweiterung des ›Forums‹ noch bestehende Enge ist in der Darstellung des Getümmels auf dem Marktplatz, die an einen zentralperspektivisch konstruierten Guckkasten denken lässt, augenfällig.

Cranach d. Ä., der 1511 seine beiden ersten Häuser am Markt erwarb²⁵ und 1519 in den Rat einzog, wirkte zwar nie als Ratsbaumeister, dürfte aber wie Heffner und die anderen Genannten starken Einfluss auf die Stadtplanungen genommen haben. Als Nachfolger der Barbaris nutzte er seit 1505 die Malerstube im Schloss. Möglicherweise steht die Berufung Cranachs nach Wittenberg bzw. der Zeitpunkt derselben (1505) stärker als bisher beachtet auch im Kontext dieser stadtplanerischen Aufgaben; 1504 war mit der *Willkühr* die rechtliche Grundlage für den Stadtumbau gelegt worden, so dass in den folgenden Jahren ein

22 Anthonius Niemegek war bis 1519 Amtsschösser.

23 Siehe HENNEN, Gelehrtenwohnungen (2017), bes. die Karte S. 431; vgl. auch HENNEN, Universität (2011), S. 135–145. – Zur Zusammensetzung des Rates siehe HENNEN, Bauen im ›Ernestinischen Wittenberg‹ (2019), bes. S. 119–121.

24 Wohl auch wegen dieses Amtes legten die sächsischen Kurfürsten besonderen Wert auf die Pferdezucht; unweit von Wittenberg liegt das ehemalige kurfürstliche Hofgestüt Bleesern, das bereits in der Mitte des 15. Jh.s als Ort der Pferdezucht belegt ist.

25 Zu Cranachs Immobilien siehe HENNEN, ›Cranach 3D‹ (2015). Mutmaßlich aus dem Fenster eines dieser Häuser, beide damals noch im Besitz der Vorgänger, nahm Cranach 1506 das Turnierge-schehen auf.

>Masterplan< ausgearbeitet werden konnte²⁶, dessen konsequente Umsetzung ab 1520 erfolgte²⁷.

Die bis dahin hinter dem Rathaus gelegenen Fleischbänke wurden in die dafür neu trassierte Scharrengasse nördlich des Marktes verlegt, weg von den Stadtbächen (vgl. Abb. 2 und 5). Dafür wurden Grundstücke oder Teile davon enteignet, die bisherigen Eigentümer über Zahlungen aus der Ratskasse entschädigt. So geschah es auch im Fall der Neustraße, die bis 1520 als Sackgasse bestanden hatte und nun in südlicher Richtung verlängert und an die Mittelstraße angeschlossen wurde. Der Stadtgrundriss wurde damit durchlässiger, die Stadtquartiere erhielten ähnliche Ausmaße²⁸.

Der Marktplatz wurde vergrößert, indem eine ganze Häuserzeile auf seiner Ostseite nach und nach aufgekauft und abgebrochen wurde, das erste Haus 1522, das letzte 1571. Brandgassen wurden angelegt, insgesamt der Brandschutz durch die Vorschrift von Ziegeldächern und das Gebot, Löscherät vorzuhalten, gesteigert²⁹.

Nicht umgesetzt wurde der Plan des Festungsbaumeisters Friedrich von der Grun, der um 1540/42 ein viertes Tor im Norden, in der Nähe des ehemaligen Grauen (Franziskaner-) Klosters vorschlug, das die Durchlässigkeit und Anbindung Wittenbergs an das Umland weiter verbessert hätte³⁰. Zehn Jahre zuvor, im April 1530, hatte der Amtshauptmann Hans Metsch eine Liste von mehr als 30 Häusern vorgelegt, die er zu Gunsten einer optimierten Befestigung des Schlossareals abbrechen wollte. Auch dieses Projekt wurde nicht realisiert, weil der Rat Widerspruch einlegte und auch Luther gegen den Ausbau der Befestigung protestierte. Von dem Flächenabriss wären vor allem Häuser von Gelehrten und Ratsleuten bzw. Angehörigen ratsässiger Familien betroffen gewesen³¹. Hier war es also zu einem, freilich fortifikatorisch begründeten, Konflikt zwischen dem Landesherrn bzw. seiner Amtsverwaltung und der Stadt gekommen, der zugunsten des Rates und der Universität entschieden wurde. Derartige Konfliktfälle traten jedoch eher selten ein.

26 Auf dem Turnierholzschnitt weist die Fassade des (alten) Rathauses wie auch jene des möglicherweise bereits 1506 insgeheim zum Abbruch bestimmten Hauses am rechten Bildrand Fehlstellen im Verputz auf: ein Hinweis auf den seitens des >Stadtplaners< Cranach erkannten >Handlungsbedarf<?

27 HENNEN, >Cranach 3D< (2015), bes. S. 331–341.

28 Die Tatsache, dass Cranach selbst bereits 1521 den Schoß für das neu parzellierte Eckgrundstück Elsterviertel 12 (östliche Ecke Mittelstraße/Neustraße) entrichtete, hier also Eigentümer war, belegt, dass er die Stadtentwicklung intensiv begleitete und die sich daraus ergebenden wirtschaftlichen Möglichkeiten sofort erkannte. Das 1511 erworbene >Haus der Trinckwitzin< auf der Ostseite des Marktplatzes, das später abgebrochen wurde, schlug er bereits 1513 wieder los, siehe HENNEN, >Cranach 3D< (2015), S. 315.

29 Die Brandgassen sind gut zu erkennen bei: Goldmann, Stadtkarte Wittenbergs von 1623 (2011), vgl. Abb. 2, und Schmidt, Stadtkarte Wittenbergs von 1742 (2011).

30 HEUBNER, Bau des kurfürstlichen Schlosses (1936), S. 84.

31 HENNEN, Wittenbergs Stadtbild (2017), S. 144. Das Haus des 1528 und 1531 amtierenden Ratsbaumeisters Thomas Feuerlein (Coswiger Viertel 49/Coswiger Straße 23) stand nicht auf Metschs Liste, obwohl es konsequenterweise hätte mitbetroffen sein müssen. – Eine Karte mit den Wohnungen von Universitätsangehörigen, siehe HENNEN, Gelehrtenwohnungen (2017), S. 431; siehe auch HENNEN, Reformation und Stadtentwicklung (2013), S. 38–56.

Friedrich der Weise erlebte noch den Rathausneubau, das größte Bauprojekt des Rates (Abb. 6). Nickel Tischer, der einen Großteil der Inneneinrichtung von Schloss- und Schlosskirche geliefert hatte, darunter das Chorgestühl im großen Chor und das Himmelbett Herzogs Johanns des Beständigen, nahm 1522 die Visierung vor³².

Die Bauformen des 1524/25 im Rohbau fertiggestellten Gebäudes, besonders die großen Zwerchhäuser und Vorhangbogenfenster, zitierten den Schlossbau³³. Die Inschriften am fünfzig Jahre später, 1573, entstandenen Altan betonen die Loyalität der Bürger gegenüber dem Stadt- und Landesherrn, weisen aber auch die Bedeutung des Rates aus: *DVRCH MICH [Gott] REGIEREN DIE KOENIGE VND DIE RATSHERREN SETZEN DAS RECHT*³⁴.

Wohnhäuser, Bauten für die Bildung, Kirchenbau

Bedauerlicherweise ist, abgesehen von etlichen Kellern³⁵, kaum Bausubstanz erhalten, die vor etwa 1530 entstand. Insgesamt ist wenig bekannt von der bürgerlichen Baukultur, die vor dem Ausbau der Residenz und der Universitätsgründung im Wittenberger Stadtbild sichtbar war.

Ein im Ratsarchiv erhaltenes Einquartierungsverzeichnis von 1638 führt eine große Anzahl von damals noch existenten Fachwerkbauten auf. Zu 439 von 542 Parzellen werden Angaben hinsichtlich der Bauweise gemacht: Auf 256 Hausstellen standen demzufolge Fachwerkhäuser, auf 61 Wohngebäude aus Stein und Fachwerk, nur 49 Hausstellen waren mit reinen Steinhäusern bebaut³⁶, 73 Hausstellen *wüst*³⁷. Die meisten Häuser waren zwei- oder dreistöckig³⁸. Wie viele dieser Häuser im 16. Jahrhundert (oder sogar früher) erbaut worden waren, kann nicht gesagt werden. Erhalten haben sich bis heute etwa 45 Häuser in der Altstadt, die in der aufgehenden Substanz zumindest Überbleibsel aus dem 16. Jahrhundert aufweisen³⁹.

32 Neben dem Wittenberger Rathausmodell ist auch ein Modell Nickel Tischers für Schloss Colditz belegt, siehe NEUGEBAUER, LANG, Cranach im Schloss (2015), S. 76.

33 Am Rathaus haben sich diese Dekorationen trotz diverser Umbauten und Restaurierungen weitgehend erhalten, während das Schloss nach starker Zerstörung (1760) und Umbau zur preußischen Kaserne (nach 1815) seinen Fassadenschmuck bis auf wenige Reste eingebüßt hat.

34 Alle Inschriften und eine ausführliche Beschreibung des figürlichen Programms bei BELLMANN, HARKSEN, WERNER, Denkmale (1979), S. 112–113.

35 Antonia Brauchle hat 2009 bis 2015 im Projekt »Ernestinisches Wittenberg« die Keller Wittenbergs erfasst und erforscht, siehe Diss. TU Berlin (noch unveröffentlicht).

36 Steinhäuser dürften im allgemeinen Häuser aus Ziegelsteinen meinen, da in der Umgebung Wittenbergs nur sehr geringe Natursteinvorkommen belegt sind. Gewändesteine für Fenster und Türen wurden als »Fertigteile« aus dem Elbsandsteingebirge auf der Elbe herangeschafft.

37 Vgl. HENNEN, Wittenbergs Stadtbild (2017), S. 137.

38 KLUTTIG-ALTMANN, Ziegelstadt? (2013), Bd. 2.1, S. 117–126; Bd. 2.2, S. 47–52. Das Einquartierungsverzeichnis in RatsA Wittenberg, Urbarium 7 (Bb4), fol. 41r–652r.

39 Siehe TITZE, KLEINSCHMIDT, Landkreis Wittenberg (2002). – Eine systematische Untersuchung der dort zu findenden Baubeschreibungen im Vergleich zu den Aussagen des Einquartierungsver-

Kurfürst Friedrich protegierte gezielt die dauerhafte Ansiedlung von Handwerkern, Künstlern und Gelehrten und auch deren eigene Bauprojekte. Die Bauherren profitierten von der erwähnten Festschreibung des für die einzelnen Hausstellen jährlich fälligen Schoßbetrages und ab etwa 1508 von zeitweiligen Befreiungen von dieser Grundsteuer⁴⁰. Die kurfürstliche Förderung schlug sich zudem in Materiallieferungen auf Kosten des Landesherrn nieder, wie sie zum Beispiel an den Gründungsrektor und Leibarzt, Martin Pollich von Mellerstadt, und an Cranach gingen⁴¹. Vermutlich nahm der Kurfürst auch Einfluss, wenn zu entscheiden war, wer den Zugriff auf Grundstücke in besseren Lagen erhielt. Pollich von Mellerstadt, ebenso Wolfgang Stähelin und anderen Gelehrten wurde *erbare behausung* geboten⁴².

Die führenden Hofkünstler und -handwerker wie auch die Gelehrten der Universität besetzten jedenfalls bald die exponierten Hausstellen. Schon zu Anfang des zweiten Jahrzehnts des 16. Jahrhunderts wird der Marktplatz und seine direkte Umgebung von dieser neuen Elite dominiert (Abb. 7).

Den ab etwa 1520 nicht zuletzt durch das Wirken Luthers und Melanchthons hervorgerufenen immensen Zulauf an die *Leucorea* verstärkte die Reformation weiter, was ein seitens des Kurfürsten nicht beabsichtigter und schon gar nicht geplanter Effekt war. Um 1520 hatte die Stadt (innerhalb der Mauern) wie schon zwanzig Jahre zuvor etwa 2.000 dauerhaft ansässige Einwohner; dazu kamen nun aber nahezu ebenso viele Studenten. Dem wachsenden Wohnungsproblem begegnete man mit dem verstärkten Bau privater Studentenunterkünfte, was zu einer Verdichtung der Bebauung auf den Parzellen durch hinzugefügte Hinterhäuser und Seitengebäude wie auch zur Erschließung von Neubaugebieten führte (Abb. 8). Allmählich bildete sich die Blockrandbebauung heraus; die Vorderhäuser füllten nun die gesamte Grundstücksbreite aus, zwischen den Grundstücken wurden massive Trennmauern notwendig, an die beidseits angebaut werden konnte⁴³. Im Nordosten der Stadt, der seit 1521 über die durchgängige Neustraße besser zu erreichen war, wurden in den Folgejahren zahlreiche Grundstücke erstmalig bebaut⁴⁴. Besonders im Elsterviertel, wo mit dem *Fridericianum* das Hauptgebäude der *Leucorea* lag, wohnten in bald jedem Haus auch Studenten⁴⁵. 1565 baute Kurfürst August das ehemalige Wohnhaus Luthers zur

zeichnisses (1638) wie auch zu den wegen ihrer Neubauten Steuerbefreiten und den gleichfalls in den Kammereirechnungen verzeichneten Empfängern von Ziegeln und Dachsteinen aus der städtischen Ziegelscheune steht noch aus.

40 Vgl. HENNEN, Quellen des Wittenberger Häuserbuchs (2014), S. 101–110.

41 Vgl. z. B. KLUTTIG-ALTMANN, Archäologische Funde (2015), S. 365–366.

42 HENNEN, Gelehrtenwohnungen (2017), S. 437, mit Verweis auf LANG, NEUGEBAUER, Nutzung des Schlosses (2017), S. 45.

43 Im Einquartierungsverzeichnis von 1638 sind zahlreiche Nebengebäude aufgeführt; die Trennmauern zwischen den Grundstücken waren oft Gegenstand von Verträgen, welche die Gerichtsbücher überliefern, vgl. BERGER-SCHMIDT u. a., Wohn- und Geschäftshaus Markt 3 (2011), bes. S. 188–190.

44 HENNEN, >Cranach 3D< (2015), bes. S. 335–336.

45 Siehe HENNEN, Gelehrtenwohnungen (2017), S. 431, mit Karte der Wohnungen von Gelehrten und Studenten.

Unterkunft für seine Stipendiaten um⁴⁶; die Familie des Reformators hatte bereits Studenten beherbergt. Im Zuge der Aufhebung des Franziskanerklosters wurden ab der Mitte der 1520er Jahre weitere Flächen im Norden verfügbar (Abb. 9a–c)⁴⁷.

Primär aus hygienischen Gründen wurde der Friedhof 1526/27 vor die Stadtmauer verlegt. Auch Luther plädierte für die Aufgabe des innerstädtischen Begräbnisplatzes⁴⁸. Gleichzeitig erfolgte die Profanierung der Kapelle zum Heiligen Leichnam, beides zusammen bedeutete einen gravierenden Eingriff in die Bestattungs- und Trauerkultur der Stadtbewohner⁴⁹. Als eine Reaktion auf die Verpflichtung, die Toten fortan auf dem Gottesacker außerhalb der Stadtmauern zu beerdigen, kann die ab der Mitte der 1540er Jahre zu verzeichnende Blüte der Bildepitaphien interpretiert werden, die nun in der Pfarrkirche aber fern der Gräber das Andenken an die Verstorbenen wachhielten und gleichzeitig von der evangelischen Frömmigkeit und dem Wohlstand der Familien kündeten, die sie anbringen ließen. Der Charakter des Kirchhofes änderte sich. Die südlich der Pfarrkirche situierte Kapelle zum Heiligen Leichnam (Abb. 10) diente fortan als Lager und Versammlungsort der Kastenvorsteher. Von hier aus wurde außer Gebrauch genommenes Kirchengesamtes zu Gunsten der neu geschaffenen allgemeinen Kirchenkasse, des ›Gemeinen Kastens‹, veräußert.

1569 wurden an die ehemalige Kapelle sogar Verkaufsbuden angebaut, die an Töpfer vermietet wurden; der Kirchhof wurde gewissermaßen ›kommerzialisiert‹. Andererseits profitierten gerade die Drucker, Buchbinder und Verleger in besonderem Maße von der Reformation und gewannen, wie bereits erwähnt, ab den 1540er Jahren mehr und mehr Einfluss auf die Stadtpolitik⁵⁰. Georg Rhau zog 1541 in den Rat ein, Hans Lufft, Moritz Goltz und Christoph Schramm folgten kurz danach, 1553/54 auch Conrad Rühel und Bartel Vogel. Aber auch sie waren vom Landesherrn abhängig bzw. genossen die Druck- und Vertriebsprivilegien, die Johann Friedrich und später August ihnen verlieh (Abb. 11a–b).

Bei den Wohnhäusern setzte der ›Bauboom‹ in den späten 1520er Jahren ein, als das Schloss, die Universitätsbauten und auch das Rathaus weitgehend fertiggestellt und der 1526 begonnene Festungsbau größtenteils realisiert war⁵¹. Wahrscheinlich waren vorher durch diese Großbaustellen die Kapazitäten der Bauhandwerker wie auch das verfügbare Material gebunden gewesen.

Das 1536 für Philipp Melanchthon errichtete Wohnhaus (Abb. 12) wurde hauptsächlich aus der kurfürstlichen Kasse Johann Friedrichs finanziert und markiert im Wittenberger wenn nicht sächsischen Bürgerhausbau die Stilstufe zur Renaissance. Im Äußeren wird dies an den ›welschen Giebeln‹ und der klaren, nahezu symmetrischen Fassadengliederung

46 Vgl. HENNEN, NESER, SCHMIDT, Umbau des Lutherhauses (2015), S. 353–373; HENNEN, Umbau des Closters (2017), S. 171–202.

47 HENNEN, Reformation und Stadtentwicklung (2013), S. 49–54.

48 Luther, Ob man vor dem Sterben fliehen möge (1527).

49 Vgl. PfarrA Wittenberg, AI 129, Rechnung des Gemeinen Kastens 1526, fol. 81r.

50 Josef Kluge, Drucker des ›Klugschen Gesangbuches‹, war spätestens seit 1528 auf der Hausstelle Jüdenviertel 162 an der Ecke Kirchplatz/Mittelstraße ansässig, siehe HENNEN, Reformation und Stadtentwicklung (2013), S. 75.

51 STAHL, Stadtbefestigung (2014), S. 65–96.

deutlich, im Inneren an den nach einem abstrakten geometrischen Prinzip konstruierten Grundrissen, die auf allen drei Etagen drei hintereinander geschaltete, gleich tiefe Raumeinheiten aufweisen⁵².

Hintergrund dieses Bauprojekts war die Neufundation der Universität, die Johann Friedrich der Großmütige 1536 vornahm und die neben institutionellen Neuerungen erhebliche Umgestaltungen im Schloss und in der Schloss- und Universitätskirche mit sich brachte. In der Fundationsurkunde werden Luther und Melanchthon zu Leitfiguren der *Leucorea* stilisiert. Die hohe Wertschätzung, die der Kurfürst Melanchthon entgegenbrachte, wurde auch in dem vornehmen Wohnhaus sichtbar⁵³.

Die gestalterische Neuausrichtung der Schlosskirche war nach der Reformation unumgänglich: Das Allerheiligenstift war 1525 aufgehoben, das Wittenberger Heiltum 1522 letztmalig gezeigt und bereits unter Johann dem Beständigen eingeschmolzen (oder verkauft) worden⁵⁴. Auf dieses große kurfürstliche Ausstattungsprojekt wie auch auf die zur selben Zeit unternommene Umgestaltung der Pfarrkirche, gleichfalls eine Folge der Reformation, soll hier nicht eingegangen werden, da sie Innenräume betrafen⁵⁵. Festgestellt sei lediglich, dass die Baumaßnahmen an der Pfarrkirche, die ebenfalls 1536 ihren Anfang nahmen, aus dem ›Gemeinen Kasten‹ finanziert und somit von den Vorstehern der Kirchenkasse verantwortet wurden. Aber auch zwischen dem Kollegium der Kastenherren und dem Rat bestanden enge persönliche Verflechtungen; bestes Beispiel dafür ist der ›Reformationsaltar‹, den die Cranach-Werkstatt 1547/48 lieferte⁵⁶. Auch am Kirchenbau waren Handwerker beteiligt, die vorher oder gleichzeitig für den Hof arbeiteten. In der Rechnung des ›Gemeinen Kastens‹ für 1538 ist beispielsweise Konrad Krebs, *meister Cuntzen unseres gnädigsten Herrn baumeister*, genannt⁵⁷.

Um die Mitte des Jahrhunderts verfügten offenbar zahlreiche Bürgerhäuser über prächtige Dekorationen, die Wohnräume und Fassaden schmücken. Erhalten haben sich in Markt 3 und Markt 6 große Reste aufwendiger Innenausstattungen (Abb. 13a), im Innenhof von Markt 3 umfangreiche Spuren von Fassadendekorationen, unter anderem ein eleganter grauer Anstrich mit weißem Fugennetz, der den Seitenflügel zierte, eine Fassung wie sie auch das gleichzeitig errichtete Torgauer Rathaus aufwies⁵⁸.

52 Grundrisse bei BELLMANN, HARKSEN, WERNER, Denkmale (1979), S. 43; erneut abgedruckt in HENNEN, Wittenberger Schulbau (2013), S. 102.

53 Vgl. HENNEN, Umbau des Closters (2017), S. 171–202.

54 Zum Heiltum siehe AHN, Zwei Wege (2019).

55 In der Pfarrkirche wurden die Mensen der Seitenaltäre abgebrochen und neue Emporen errichtet. Gleichzeitig entwickelte sich das offenbar sehr individuell gestaltete Gestühl zu einem bevorzugten Repräsentationsmedium der Bürger. Der Marienaltar verblieb bis 1547/48 im Chorraum, vgl. HENNEN, Ausstattung (2015), S. 401–422. Zur Ausstattung von Schloss und Schlosskirche siehe LANG, NEUGEBAUER, Nutzung des Schlosses (2017), S. 339–416; auch HENNEN, NESER, SCHMIDT, Umbau des Lutherhauses (2015).

56 HENNEN, Ausstattung (2015), S. 408–422.

57 PfarrA Wittenberg, AI 129, Rechnung des Gemeinen Kastens 1538, n.fol., Pos. Gemeinde Ausgaben.

58 BERGER-SCHMIDT u. a., Wohn- und Geschäftshaus Markt 3 (2011); JÄGER, Stube (2011), S. 191–197.

Die Bauformen waren teilweise dem Schlossbau entlehnt: die wohlhabenden Bürger leisteten sich den Stadtprospekt überragende Wendelsteine und Ständerker. In Markt 3 wurde dieser mit einem Belvedere bekrönt, das den Ausblick in die Elbaue ermöglichte (Abb. 13b–c).

Das 1492 bis 1537 von der Gewandschneider-Familie Eberhard bewohnte Haus im Elserviertel 1 (Mittelstraße 5) verfügt noch heute über Zellengewölbe, die denen im Schloss ähneln und die möglicherweise schon um 1500 entstanden. Andreas Eberhard lieferte zwischen 1504 und 1517 wiederholt Blei für Fensterverglasungen und andere Baumaterialien sowie Vorhangstoffe ins Schloss⁵⁹.

1564–1566 – seit 1553 regierte Kurfürst August – wurde der Neubau der Lateinschule als kurfürstlich-bürgerliches Gemeinschaftsprojekt realisiert. Auch die Universität trug einen kleineren Teil der Kosten zum Schulbau bei. An der Ausführung beteiligt waren der Maurer Franz Freiwalt, der gleichzeitig (1565) den Umbau des ehemaligen Wohnhauses Luthers zum *Augusteum* verantwortete, wie auch der Zimmermann Hans Voigtlander, der 1546/47 im Schloss tätig gewesen war. Das ursprünglich zweistöckige Schulhaus zierten, ähnlich wie das Schloss, die Universitätskollegien und das Rathaus, Zwerchhäuser; es verfügte wahrscheinlich über einen an seine Westfassade angebauten Treppenturm. Die Fassaden trugen Inschriften, die auf das humanistisch-protestantische Bildungsideal, den Zusammenhang von Glauben und Bildung, abhoben⁶⁰.

Die Aufstockung der Sakristei und das neue Dach über dem Chor der Pfarrkirche finanzierten 1569/70 die führenden Köpfe des Buchgewerbes, Samuel Selfisch und Conrad Rühel, die dem mit dem Vertrieb der Lutherdrucke privilegierten Wittenberger Bibelkonsortium angehörten. Aus der Baurechnung geht hervor, dass die beiden das Geld auf Geheiß des Kurfürsten bereitstellten⁶¹. Es ist demnach davon auszugehen, dass August auch auf den Kirchbau Einfluss nahm. An der Traufe des Chores wurden zum Bauabschluss 1570 Inschriften angebracht, die die Pfarrkirche unmissverständlich als Handlungsort Luthers kenntlich machten und deren ätzende Polemik nur im Kontext der innerprotestantischen Streitigkeiten der Jahre um 1570 verständlich wird. Die aus dem 13. Jahrhundert stammende, als Mahnung, beim ›rechten‹ Glauben zu bleiben, gedachte Darstellung eines Schweins, an dem durch Spitzhüte als Juden ausgewiesene Personen sich zu schaffen machen, wurde mit einer Beschriftung versehen, die auf Luthers antijudaistische Schrift ›*Vom Schem Hamphoras*‹ (1543) Bezug nimmt. Die lateinische Inschrift an der Traufe vergleicht die von

59 Vgl. zu den am Schlossbau beteiligten Handwerkern NEUGEBAUER, LANG, HENNEN, Schlosshandwerkerliste (2019), eine tabellarische Auflistung aller am Schlossbau nachweisbaren Handwerker samt deren Beziehungen in die Stadt (Hausbesitz, Beteiligung an kommunalen Bauten usw.). Zu Bleilieferungen siehe z. B. LATH-HStA Weimar, EGA, Reg. Bb 2750, fol. 72r–v. Freundlicher Hinweis von Anke Neugebauer.

60 HENNEN, Schulbau (2013), S. 175–186. Die Baurechnung in PfarrA Wittenberg, A I 734. Die Inschriften durch Menz, Syntagma Epitaphiorum (1604) u. a. überliefert, siehe: Die Inschriften der Stadt Wittenberg (2019).

61 PfarrA Wittenberg, A I 674, Kirchbaurechnung 1569–1571, n. fol.: *Einnamhe Geldess abn denn Ein-tausenth Guldenn (So der Churfursth zu Sachsenn etc. Zum Kirchenbaw verordeneth)*.

Luther ausgelöste Reformation mit der Tempelreinigung Jesu und richtet sich gleichermaßen gegen Katholische (*papistische Räuber*) wie Juden⁶².

Berührungen zwischen bürgerlicher und höfischer Kultur, Konflikte

Einige der in Wittenberg ansässig gewordenen Künstler und Handwerker, allen voran die beiden Cranachs, später auch die Drucker, Buchbinder und Verleger, beeinflussten ihrerseits die fürstlichen Repräsentationsformen. Diese wurden, wie am Beispiel der Wohnhäuser und des Rathauses zu sehen, wiederum von Wittenberger Bürgern imitiert. Dabei kam es, wie es aussieht, über lange Zeit kaum zu Konflikten. Das Verhältnis von Hof und Stadt scheint zumindest bis weit in die 1560er Jahre hinein von gegenseitiger Loyalität geprägt gewesen zu sein. 1511 und vor allem 1520/21 wurden jedoch Studenten und Gesellen der Cranachwerkstatt aktenkundig, die sich waffentragend in der Öffentlichkeit gezeigt, sich somit Privilegien des Adels angemaßt und damit die Obrigkeit provoziert hatten⁶³.

Besondere Bedeutung für die Repräsentation hatte zweifellos die personen- und nicht ortsgebundene Kleidung, die den Trägern erlaubte, sich in der Öffentlichkeit, im Straßenbild oder in exklusiveren Kreisen, zu präsentieren. Einige Einnahmen der Vorsteher des >Gemeinen Kastens< in den 1530er und 1540er Jahren stammten aus dem Verkauf von außer Gebrauch genommenen Messgewändern: einige wurden von Frauen wegen ihrer kostbaren Stoffe und aufgestickten Perlen erworben⁶⁴.

Die Statuten von 1504 und, noch mehr, eine 1546 von Kurfürst Johann Friedrich erlassene Kleiderordnung zielten auf die Bekämpfung übertriebener Prachtentfaltung und die Bewahrung von Standesunterschieden, die sich in Kleidung und Schmuck weiterhin ausdrücken sollten⁶⁵. Die bürgerlichen Imitationen des höfischen Lebensstils dürften demnach bisweilen zu weit gegangen sein. Die Doktoren und kurfürstlichen Räte waren allerdings ohnehin den Adligen gleichgestellt: Sie unterlagen nicht der 1546 erlassenen Ordnung. Diese betraf den Ersten Stand, dem die nichtadeligen Amtspersonen, die Bürgermeister und Ratspersonen, die begüterten Bürger, die Richter, Schöppen, Schulmeister und Stadtschreiber mit ihren Familien zugerechnet wurden, außerdem die Frauen und Kinder

62 Die Inschriften im Wortlaut bei BELLMANN, HARKSEN, WERNER, *Denkmale* (1979), S. 160; auch bei HENNEN, *Schulbau* (2013), S. 186. – Gleichzeitig mit den Inschriften am Außenbau entstand im Auftrag der Familie Eber das Epitaph für Paulus Eber, den Nachfolger Bugenhagens im Amt des Stadtpfarrers, der sog. >Weinberg des Herrn<, dessen Polemik ähnlich drastisch ausfällt wie die Inschriften am Außenbau und ebenfalls als an die zerstrittenen Protestanten gerichtete Mahnung gemeint sein dürfte, siehe HARASIMOWICZ, *Die Arbeiter im Weinberg* (2015). Siehe zudem HENNEN, *Juden* (2020).

63 Vgl. HENNEN, *Gelehrtenwohnungen* (2017), S. 429 mit Bezug auf KAWERAU, *Universitätsleben* (1920) und *Der Studenten-Auflauf* (1848).

64 PfarrA Wittenberg, AI 129, Rechnung des Gemeinen Kastens 1539, n.fol., Pos. Verkauf von Kirchenggerät: *17 gr des Seylers weip geben von ein halbe blawe kassel*; Rechnung des Gemeinen Kastens 1541, n.fol., Pos. Verkauf von Kirchenggerät: *1541 2 fl vor perlen Lorentz Gessneri*; siehe auch Rechnung des Gemeinen Kastens 1546, n.fol., Pos. Verkauf von Kirchenggerät.

65 LATH-HStA Weimar, EGA, Reg. RrS 356, Nr. 109, Johann Friedrich, Kleiderordnung 1546.

der Pfarrer und Diakone. Der Zweite Stand mit den gemeinen Bürgern, den Wanderwerkleuten, den außerhalb der Universität tätigen Baccalaurei und den Buchdruckergesellen fiel ebenso unter die Kleiderordnung wie der Dritte Stand der Bauern und Tagelöhner.

Festliche Umzüge, die über Jahrhunderte bei Hochzeiten und Begräbnissen, akademischen Feiern oder höfischen Festen üblich waren, machten die gesamte Stadt zur Bühne und boten Gelegenheiten, Kleidung und Schmuck zur Schau zu stellen, wobei die Topographie Wittenbergs mit der langen Hauptstraße zwischen Coswiger und Elstertor diese Form der Repräsentation begünstigte. In der Aufstellung des Zuges konnten Hierarchien fein nuanciert zum Ausdruck gebracht werden, – und alle bewegten sich in dieselbe Richtung.

Ein solcher Umzug fand auch statt, als Martin Luther im Februar 1546 zu Grabe getragen wurde. Die Entscheidung, den Reformator in der Schlosskirche beizusetzen, entspricht der Gleichsetzung von Geburts- und >Geistesadel<. Hier nivellierte Kurfürst Johann Friedrich selbst die Standesunterschiede. Für die Kurstadt Wittenberg bedeutete diese Entscheidung auch, dass der Weg zum >Gedenkort< eingeschlagen war, den der Albertiner August ab 1553 konsequent weitergehen sollte. Wittenberg wurde als >Stadt Gottes< und >Burg der wahren Lehre< ins Bild gesetzt (Abb. 14). Zu vermuten steht, dass Kurfürst August mit der propagandistischen Stadtansicht Wittenberg gegenüber Jena ins rechte Licht rücken wollte. Dort hatte Johann Friedrich derweil eine neue >Hohe Schule< begründet, die 1558 das Universitätsprivileg erhielt, und auch in Jena wurde der Anspruch erhoben, die wahre Lehre Luthers zu vertreten.

Mit dem >Image< des Ursprungsortes der lutherischen Reformation konnten sich die Kurfürsten, die Universität und die tonangebenden Bürger Wittenbergs, allen voran die Angehörigen des Buchgewerbes, zumindest bis etwa 1570 problemlos identifizieren.

Fazit

Wittenberg, das politische Zentrum des Kurkreises, bot sich wegen seiner Topographie und geringen Größe bestens für den Aus- oder Umbau in eine Modellstadt an. Diese sollte zunächst den humanistischen Vorstellungen Friedrichs des Weisen entsprechen, ihre moderne Infrastruktur und Verwaltung den gestiegenen Anforderungen an Hygiene und Sicherheit genügen, die mit dem Bevölkerungszuwachs als Folge der Universitätsgründung enorm gestiegen waren.

In Folge der Reformation wurden vormalig von geistlichen Einrichtungen genutzte Flächen frei; sie konnten mit Wohnhäusern für Gelehrte und Studenten bebaut werden, die wegen Melancthon und Luther vermehrt in die Stadt strömten. Im von Kurfürst Friedrich dem Weisen gesetzten Rahmen entwickelten dessen Nachfolger reformatorische Themen und Ausdrucksmittel, die besonders Kurfürst August schließlich dazu einsetzte, die gesamte Stadt als Ursprungs- und Gedenkort des Luthertums zu präsentieren.

Handwerker und Künstler, die die Kurfürsten mit Aufgaben in Wittenberg betrauten, allen voran die Cranachs, prägten teilweise über Jahrzehnte und mehrere Herrschaftswchsel hinweg die höfische Kultur und übertrugen deren Themen und Ausdrucksmuster in

bürgerliche Kontexte. In den Bürgerhausbau hielten aus Italien importierte Bauformen Einzug, mit Inschriften versehene Fassaden und sogar Bildepitaphien wurden zu Projektionsflächen religiös-politischer Überzeugungen oder Polemik. Dabei versicherten sich die Stadt- und Landesherren und die Einwohner über viele Jahrzehnte ihrer gegenseitigen Loyalität. Noch Johann Friedrich identifizierte die Feinde des Luthertums auswärts. Erst Kurfürst August stellte 1574 die Anhänger Melanchthons unter den Verdacht, mit den Calvinisten zu sympathisieren und verwies sie der Stadt. Dann wurden Hausfassaden mit neuen Sprüchen versehen: *GOTTES WORT VND LUTHERS LEHR VERGEHET NIE VND NIMMER MEHR*⁶⁶ oder *GOTTES WORT VND LUTHERI SCHRIFT IST DES BAPST VND CALVINI GIFT*⁶⁷.

Quellen und Literatur

Ungedruckte Quellen

- Weimar, Landesarchiv Thüringen, Hauptstaatsarchiv [LATH-HStA Weimar], Ernestinisches Gesamtarchiv [EGA], Reg. Bb 2750, Wittenberger Amtsrechnung 1507/08; Reg. RrS 356, Nr. 109, Johann Friedrich, Kleiderordnung 1546.
- Wittenberg, Pfarrarchiv [PfarrA Wittenberg], AI 129, Rechnung des Gemeinen Kastens 1526, 1538, 1539, 1541, 1546; AI 734, Baurechnung 1564–1566; AI 674, Kirchbaurechnung 1569–1571.
- Wittenberg, Ratsarchiv [RatsA Wittenberg], Kämmererechnungen [Jahr]; Urbarium 7 (Bb4), Einquartierungsverzeichnis, fol. 41r–652r; Urkunde Nr. 99, *Statuta* [Handschrift ed. von SEIDEL, Statuten (2002)].

Gedruckte Quellen

- Goldmann, Andreas [zugeschrieben], Stadtkarte Wittenbergs von 1623 (RatsA Wittenberg, Karte 32), reproduziert in: Wittenberg-Forschungen, Bd. 1 (2011), Beilage Plan 1. [Hundt, Hans:] Hans Hundts Rechnungsbuch, hg. und erl. von Reinhold RÖHRICHT und Heinrich MEISNER, in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde 4 (1883), S. 37–100.
- Die Inschriften der Stadt Wittenberg, hg. von den Akademien der Wissenschaften in Düsseldorf, Göttingen, Heidelberg, Leipzig, Mainz, München und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, gesammelt und bearb. von Franz JÄGER und Jens PICKENHAN unter Mitwirkung von Cornelia NEUSTADT und Katja PÜRSCHEL, 2 Bde., Wiesbaden 2019.
- Luther, Martin: Ob man vor dem Sterben fliehen möge, Wittenberg 1527.

66 Eine solche Inschrift befindet sich noch am Haus Coswiger Straße 19.

67 Ursprünglich angeblich an einem Haus in der Mittelstraße angebrachter Inschriftenstein (Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, MH K 98).

- Menz, Balthasar: *Syntagma Epitaphiorum: Quae In Inclyta Septemviratus Saxonici Metro- poli Witeberga [...]*, Bd. 3: *Complectens Epitaphia, Quae In Caemeterio Templi Parochialis Reperiuntur*, Magdeburg 1604.
- Schmidt [Vorname unbekannt]: Stadtkarte Wittenbergs von 1742 (RatsA Wittenberg, Karte 60), reproduziert in: *Wittenberg-Forschungen*, Bd. 1 (2011), Beilage Plan 2.
- [Spalatin, Georg:] *Georg Spalatin's historischer Nachlaß und Briefe, aus der Originalhand- schrift hg. von Christian Gotthold NEUDECKER und Ludwig PRELLER*, Bd. 1: *Das Le- ben und die Zeitgeschichte Friedrichs des Weisen*, Jena 1851.

Literatur

- AHN, Jürgen von: *Zwei Wege, ein Ziel. Das hallesche und Wittenberger Heiltum im Ver- gleich*, in: *Wittenberg-Forschungen*, Bd. 5 (2019), S. 251–272.
- BELLMANN, Fritz, HARKSEN, Marie-Luise, WERNER, Roland: *Die Denkmale der Luther- stadt Wittenberg*, Weimar 1979 (*Denkmale im Bezirk Halle*).
- BERGER-SCHMIDT, Diana u. a.: *Das Wohn- und Geschäftshaus Markt 3: Zeugnis der Glanzzeit der Universität und Stadt Wittenberg*, in: *Wittenberg-Forschungen*, Bd. 1 (2011), S. 180–190.
- BÖCKEM, Beate: *Kunst aus Italien – Kunst für Wittenberg. Jacopo de' Barbari und der >Kulturtransfer< am Hof Friedrichs des Weisen*, in: *Wittenberg-Forschungen*, Bd. 2.1 (2013), S. 345–354; Bd. 2.2 (2013), S. 173–176.
- BÖHMER, Wolfgang, KABUS, Ronny: *Zur Geschichte des Wittenberger Gesundheits- und Sozialwesens*, Bd. 1: *Von der Stadtfrühzeit bis zum Ende des 17. Jahrhunderts*, Witten- berg 1981.
- BORGGREFE, Heiner: *Venezianische Rundgiebel – ein byzantinisches Würdemotiv und sein Schicksal in Mittelalter und Renaissance*, in: *Auff welsche Manier gebauet – Zur Architektur der mitteldeutschen Frührenaissance*, hg. von Anke NEUGEBAUER, Franz JÄGER und Wolfgang SCHENKLUHN, Bielefeld 2010 (*Hallesche Beiträge zur Kunstge- schichte*, 10), S. 151–196.
- BÜNZ, Enno: *Wittenberg 1519: Was ein Reisender von der Stadt wahrgenommen hat, und was nicht. Mit einer Teiledition der Aufzeichnungen Hans Herzheimers*, in: *Witten- berg-Forschungen*, Bd. 2.1 (2013), S. 9–24; Bd. 2.2 (2013), S. 15–18.
- GAISBERG, Elgin von: *Die Rekonstruktion des Collegium Fridericianum anhand histori- scher Pläne und Schriftquellen*, in: *Wittenberg-Forschungen*, Bd. 4 (2017), S. 91–158.
- HARASIMOWICZ, Jan: *Die Arbeiter im Weinberg des Herrn, Epitaph für Paul Eber (+ 1569) und seine Familie*, in: *Cranachs Kirche. Begleitbuch zur Landesausstellung Sach- sen-Anhalt Cranach der Jüngere 2015*, hg. im Auftrag der Evangelischen Stadtkirchengemeinde Wittenberg von Jan HARASIMOWICZ und Bettina SEYDERHELM, Beucha 2015, S. 101–112.
- HASSE, Hans-Peter: *Art. >Philippisten<*, in: *Religion in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 6, Tübingen 2003, Sp. 1279f.
- HENNEN, Insa Christiane: *Das Lutherhaus Wittenberg. Ein bauhistorischer Rundgang*, Wittenberg 2002.

- : Universität und Stadt: Einwohner, Verdichtungsprozesse, Wohnhäuser, in: Wittenberg-Forschungen, Bd. 1 (2011), S. 135–145.
- : Reformation und Stadtentwicklung – Einwohner und Nachbarschaften, in: Wittenberg-Forschungen, Bd. 2.1 (2013), S. 33–76; Bd. 2.2 (2013), S. 21–28.
- : Der Wittenberger Schulbau von 1564 bis 1567 im städtebaulich-historischen Kontext, in: Wittenberg-Forschungen, Bd. 2.1 (2013), S. 175–186; Bd. 2.2 (2013), S. 97–104.
- : Quellen des Wittenberger Häuserbuchs: Schoßregister, Stadtkarten, archäologische Relikte, Bauten und Ausstattungen, in: Mitteldeutschland im Zeitalter der Reformation, hg. von Harald MELLER, Halle a.d. Saale 2014 (Forschungsberichte des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle, 4), S. 101–110.
- : >Cranach 3D<: Häuser der Familie Cranach und das Bild der Stadt, in: Wittenberg-Forschungen, Bd. 3 (2015), S. 313–362.
- : Die Ausstattung der Wittenberger Stadtpfarrkirche und der Cranach'sche Reformationsaltar, in: Wittenberg-Forschungen, Bd. 3 (2015), S. 401–422.
- : Der Umbau des Closters zum Augusteum. Repräsentation und Gedenken unter Johann Friedrich I. und August von Sachsen, in: Wittenberg-Forschungen, Bd. 4 (2017), S. 171–202.
- : Gelehrtenwohnungen und Studentenbuden in Wittenberg. Ein Schlaglicht auf das Jahr 1520, in: Wittenberg-Forschungen, Bd. 4 (2017), S. 427–468.
- : Häuserliste >Universität<, in: Wittenberg-Forschungen, Bd. 4 (2017), S. 445–468.
- : Wittenbergs Stadtbild in der Reformationszeit, in: Initia Reformationis. Wittenberg und die frühe Reformation, hg. von Irene DINGEL u. a., Leipzig 2017 (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie, 33), S. 121–148.
- : Bauen im >Ernestinischen Wittenberg<. Auftraggeber, Handwerker, Organisatoren, in: Wittenberg-Forschungen, Bd. 5 (2019), S. 119–141.
- : Juden in Wittenberg und lutherische Judenfeindlichkeit. Zur Wirkungsgeschichte des »schweinishen Steingemäldes«, in: Die »Wittenberger Sau«. Entstehung, Bedeutung und Wirkungsgeschichte des mittelalterlichen Reliefs der sogenannten »Judensau« an der Stadtkirche Wittenberg, hg. von Harald MELLER, Halle a. d. Saale 2020 (Kleine Hefte zur Denkmalpflege, 15), S. 65–91.
- , NESER, Annemarie, SCHMIDT, Thomas: Der Umbau des Lutherhauses zum Universitätsgebäude 1565–1567, in: Fokus: Wittenberg. Die Stadt und ihr Lutherhaus. Multidisziplinäre Forschungen über und unter Tage, hg. von Harald MELLER, Halle a.d. Saale 2015 (Forschungsberichte des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle, 7), S. 353–373.
- HEUBNER, Heinrich: Der Bau des kurfürstlichen Schlosses und die Neubefestigung Wittenbergs durch die Kurfürsten Friedrich den Weisen, Johann den Beständigen und Johann Friedrich den Großmütigen, Wittenberg 1936.
- JÄGER, Franz: Die Stube des gelehrten Bürgers. Zu den Wandinschriften im Haus Markt 3, in: Wittenberg-Forschungen, Bd. 1 (2011), S. 191–197.
- KAWERAU, Gustav: Aus dem Wittenberger Universitätsleben, in: Archiv für Reformationsgeschichte 17 (1920) S. 1–10.

- KLUTTIG-ALTMANN, Ralf: Wittenberg, eine Ziegelstadt? Archäologische Funde, Ziegelscheunen und das »Urbar«, in: Wittenberg-Forschungen, Bd. 2.1 (2013), S. 117–126; Bd. 2.2 (2013), S. 47–52.
- : Archäologische Funde von Grundstücken der Familie Cranach in Wittenberg, in: Wittenberg-Forschungen, Bd. 3 (2015), S. 363–399.
- Kunst und Repräsentation am Dresdner Hof, hg. von Barbara MARX, München/Berlin 2005.
- LANG, Thomas: Der Kurfürst zu Besuch in seiner Residenz: Nutzung und Ausbau der Wittenberger Residenz in der Zeit 1485–1510, in: Wittenberg-Forschungen, Bd. 1 (2011), S. 93–116.
- , NEUGEBAUER, Anke: Die Leucorea, Wittenberg und das Reich: eine Universitätsgründung und ihr kulturelles, personelles und politisches Umfeld, in: Wittenberg-Forschungen, Bd. 4 (2017), S. 11–52.
- , NEUGEBAUER, Anke: Zur universitären Nutzung des Schlosses und der Schlosskirche in ernestinischer Zeit, in: Wittenberg-Forschungen, Bd. 4 (2017), S. 339–416.
- LUDWIG, Ulrike: Philippismus und orthodoxes Luthertum an der Universität Wittenberg. Die Rolle Jakob Andreäs im lutherischen Konfessionalisierungsprozeß Kursachsens (1576–1580), Münster 2009 (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, 153).
- : Das Collegium Fridericianum als akademisches Zentrum der Leucorea. Bau, Nutzung und Alltag, in: Wittenberg-Forschungen, Bd. 4 (2017), S. 57–90.
- MICHEL, Stefan: Die Kanonisierung der Werke Martin Luthers im 16. Jahrhunderts, Tübingen 2016.
- NEUGEBAUER, Anke: Andreas Günther von Komotau. Ein Baumeister an der Wende zur Neuzeit, Bielefeld 2011 (Hallesche Beiträge zur Kunstgeschichte, 11).
- : Wohnen im Wittenberger Schloss. Zur Nutzung und Ausstattung der fürstlichen Gemächer, Stuben und Kammern, in: Wittenberg-Forschungen, Bd. 2.1 (2013), S. 315–334; Bd. 2.2 (2013), S. 155–168.
- , LANG, Thomas: Cranach im Schloss: Das Wirken und die Werke Lucas Cranachs d. Ä. und seiner Werkstatt in Schloss und Schlosskirche Wittenberg, in: Wittenberg-Forschungen, Bd. 3 (2015), S. 11–92.
- , LANG, Thomas, HENNEN, Insa Christiane: Bau- u. Kunsthandwerker am Schloss u. der Schlosskirche Wittenberg nach Rechnungsquellen (tabellarisch), in: Wittenberg-Forschungen, Bd. 5 (2019), S. 323–468.
- SEIDEL, Hans-Jochen: Die Statuten der Stadt Wittenberg vom Jahre 1504. Ein Beitrag zur Stadt- und Universitätsgeschichte von Wittenberg, in: Ekkehard – Familien und regionalgeschichtliche Forschungen, N.F., 9,4 (2002) S. 103–121.
- STAHL, Andreas: Von der Stadtbefestigung zur »ChurVestung Wittembergk«, in: Das Schloss des Kurfürsten und der Beginn der frühneuzeitlichen Stadtbefestigung von Wittenberg. Kolloquium zu den aktuellen Ausgrabungen im Vorschloss (Südflügel) Wittenberg, veranstaltet vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt und dem Institut für Kunstgeschichte und Archäologien Europas der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg am 25.5.2011 in Halle a.d. Saale, hg. von Leonhard HELTEN

- und Andreas HILLE, Halle a.d. Saale 2014 (Archäologie in Wittenberg I / Archäologie in Sachsen-Anhalt, Sonderband 22), S. 65–96.
- Der Studenten-Aufstand zu Wittenberg im Jahre 1520, hg. von Karl Eduard FÖRSTEMANN, in: Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen 8,2 (1848) S. 51–71.
- TITZE, Mario: Herzog Georg von Sachsen und Annaberg, in: »Es Thyn Iher Viel Fragen ...«. Kunstgeschichte in Mitteldeutschland, Festschrift für Hans-Joachim KRAUSE, Petersberg 2001 (Beiträge zur Denkmalkunde, 2), S. 157–170.
- : Das barocke Schneeberg. Kunst und städtische Kultur des 17. und 18. Jahrhunderts in Sachsen, Dresden 2002.
- TITZE, Mario unter Mitwirkung von Harald KLEINSCHMIDT: Landkreis Wittenberg, Alt-kreis Wittenberg und Gräfenhainichen, Halle a.d. Saale 2002 (Denkmälerverzeichnis Sachsen-Anhalt, 11).
- Wittenberg-Forschungen, im Auftrag der Stiftung LEUCOREA hg. von Heiner LÜCK u. a., 5 Bde., Petersberg 2015–2019; Bd. 1: Das ernestinische Wittenberg: Universität und Stadt (1486–1547) (2011); Bd. 2.1 (Text) und 2.2 (Abb.): Das ernestinische Wittenberg: Stadt und Bewohner (2013); Bd. 3: Das ernestinische Wittenberg: Spuren Cranachs in Schloss und Stadt (2015); Bd. 4: Das ernestinische Wittenberg: Die Leucorea und ihre Räume (2017); Bd. 5: Das ernestinische Wittenberg: Residenz und Stadt (2019).



Abb. 2: Andreas Goldmann [zugeschrieben], Grundriss der Stadt Wittenberg, Federzeichnung auf Papier, doubliert, 1623 (Ausschnitt). Die sehr exakte Zeichnung, der älteste Stadtgrundriss, weist die Großbauten im Westen (Schloss), Norden (ehemaliges Franziskanerkloster, seit 1536 Kornhaus, Spital, Arbeitshaus) und Osten (*Collegium Fridericianum* und *Collegium Augusteum*) aus; im Zentrum der Stadt die Pfarrkirche. RatsA Wittenberg, Karte Nr. 32 (RatsA Wittenberg).



Abb. 3: Claws Heffner, Wappenhalter am südwestlichen Treppenaufgang des Wittenberger Schlosses, um 1497–1501 (Foto: Insa Christiane Hennen, 2018).



Abb. 4: Lucas Cranach d.Ä., Turnier auf dem Wittenberger Marktplatz, 1506, Holzschnitt. Frankfurt a.M., Städel Museum, Graphische Sammlung (© Städel Museum – ARTOTHEK).

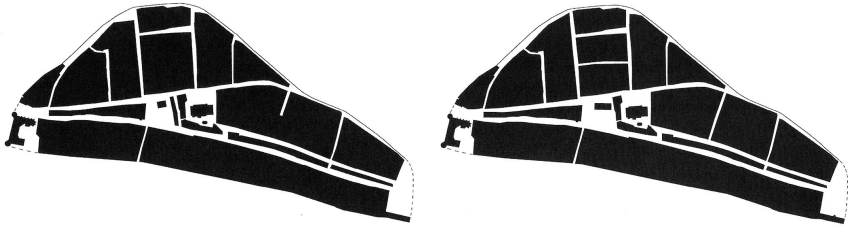


Abb. 5: Entwicklung des Stadtgrundrisses von Wittenberg 1520–1570 (Gestaltung: Insa Christiane Hennen, Helmut Völter).



Abb. 6: Wittenberg, Die Hauptfassade des Rathauses (Foto: Insa Christiane Hennen, 2016).

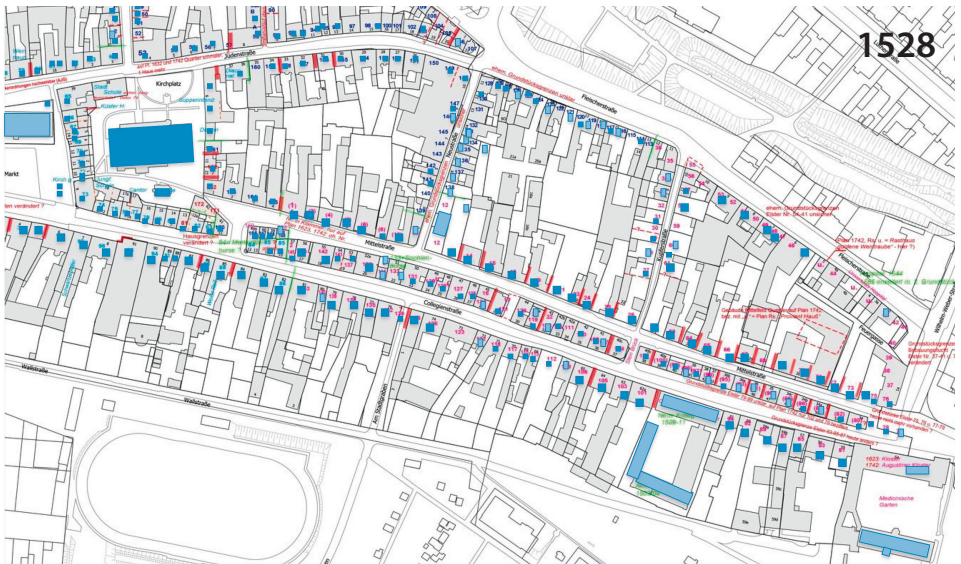
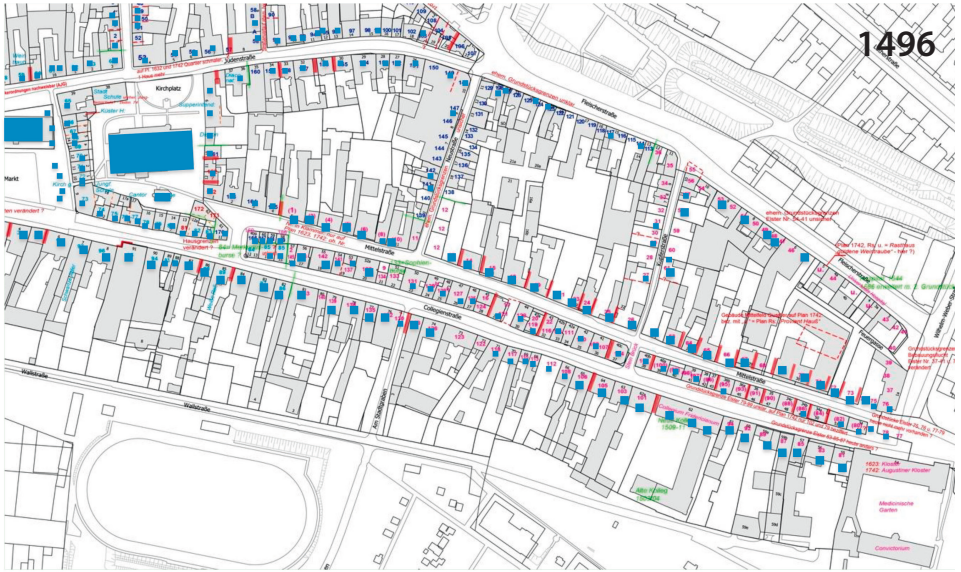


Abb. 7: In Marktnähe gelegene Immobilien von für den Hof tätigen Künstlern, Handwerkern, Lieferanten (blau), Gelehrten und Beamten (rot), um 1520 (Gestaltung: Insa Christiane Hennen, unter Verwendung der Stadtkarte von 1623, vgl. Abb. 2).



Abb. 8: Wittenberg, Markt 4, Cranachhof, Hofseite. Der Cranachhof ist ein gutes Beispiel für die verdichtete Bebauung auf den Hausstellen, die zwischen ca. 1520 und 1580 entstand (Foto: Insa Christiane Hennen, 2018).

ABBILDUNGEN ZUM BEITRAG VON INSA CHRISTIANE HENNEN



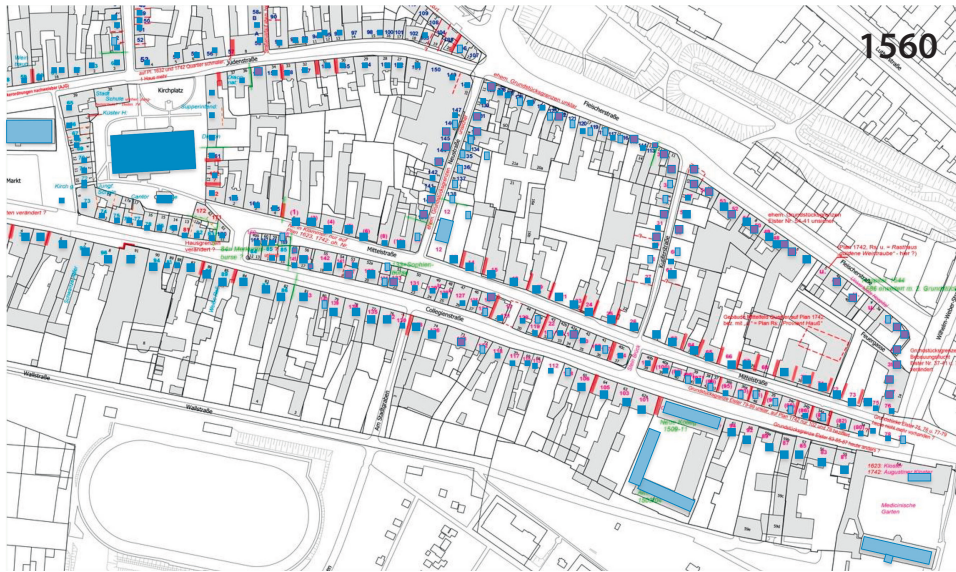


Abb. 9a–c: Der Vergleich der Karten belegt die Verdichtung der Bebauung im Osten der Stadt zwischen 1496, 1528 und 1560 (Gestaltung: Insa Christiane Hennens, unter Verwendung der Liegenschaftskarte von 2009, © GeoBasis-DE/LVermGeo LSA/ www.lvermgeo.sachsen-anhalt.de, Abgabe 2011, Az. A9-2343-09).



Abb. 10: Wittenberg, Kirchplatz, Kapelle zum Heiligen Leichnam, Aufnahme vor der Instandsetzung von 2017 (Foto: Insa Christiane Hennens, 2016).



Abb. 11a: Wohnhäuser von Angehörigen des Buchgewerbes: Drucker (rot), Buchbinder (blau) und Verleger/Händler (gelb), 1520/30 (Gestaltung: Insa Christiane Hennen, unter Verwendung der Stadtkarte von 1623, vgl. Abb. 2).



Abb. 11b: Wohnhäuser von Angehörigen des Buchgewerbes: Drucker (rot), Buchbinder (blau) und Verleger/Händler (gelb), 1550/60 (Gestaltung: Insa Christiane Hennen, unter Verwendung der Stadtkarte von 1623, vgl. Abb. 2).



Abb. 13a: Wittenberg, Markt 3, Wohnhaus, Belvedere, teilweise freigelegte Farbfassung einer mehrfarbigen Quaderung
(Foto: Insa Christiane Hennen, 2018).



Abb. 12: Wittenberg, Collegienstraße 60, Wohnhaus Philipp Melanchthons (1537–1539)
(Foto: Insa Christiane Hennen, 2018).



Abb. 13b: Wittenberg, Markt 3, Wohnhaus, Hofansicht mit Seitenflügel, Standerker und Wendelstein; die Erdgeschosse sind durch die teilweise Hofüberbauung aus dem 20. Jh. verdeckt (Foto: Insa Christiane Hennen, 2018).



Abb. 13c: Wittenberg, Markt 3, Wohnhaus, Belvedere, Fenster nach Osten und Süden (Foto: Insa Christiane Hennen, 2018).

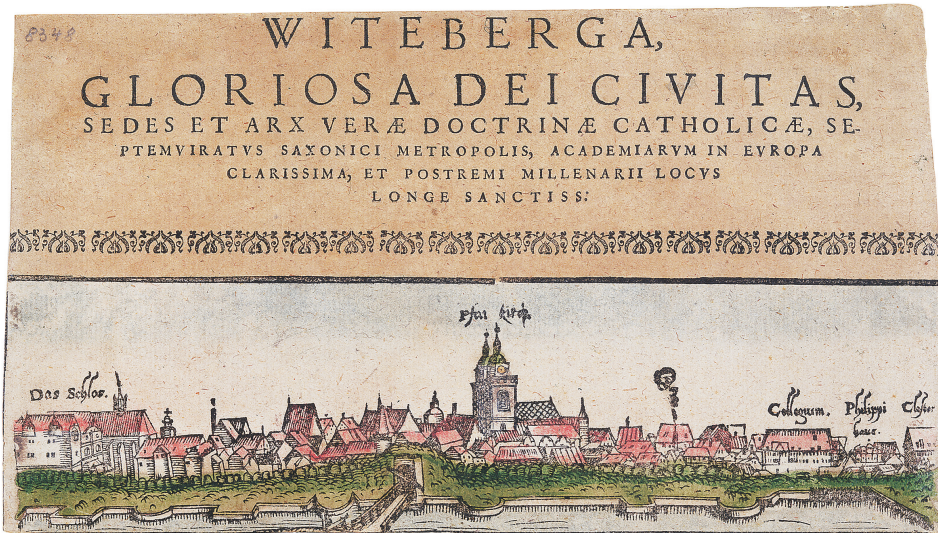


Abb. 14: Cranachwerkstatt, Stadtansicht Wittenbergs, 1558, Holzschnitt (Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt).